

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
verehrte Gäste,

als Präses des Wissenschaftlichen Forums für Internationale Sicherheit – kurz WIFIS – begrüße ich Sie herzlich zur **Jahrestagung 2025**. Es freut mich sehr, dass wir erneut in Wien zusammenkommen – einer Stadt mit großer diplomatischer Tradition und Symbolkraft für die europäische Sicherheitsarchitektur. Mein besonderer Dank gilt der **Landesverteidigungsakademie** hier in Wien und unserem WIFIS-Vize-Präses Prof. Gunther Hauser. Ihre **Gastfreundschaft und Unterstützung** schaffen den idealen Rahmen für den fachlichen Austausch der kommenden Tage.

Für jene unter Ihnen, die unser Forum noch nicht kennen, ein kurzer Überblick:

- Wir fördern wissenschaftliche Arbeiten zu Fragen der internationalen und europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik.
- Wir bringen Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Militär und Politik in den Dialog – über Sektor- und Ländergrenzen hinweg.
- Und wir bieten jungen Talenten aus diesen Bereichen ein Netzwerk – viele unserer Stipendiatinnen und Stipendiaten sind heute hier.

Die heutige Teilnehmerliste zeigt eindrucksvoll, dass uns diese Ziele verbinden. Ich freue mich, so viele bekannte und neue Gesichter hier begrüßen zu dürfen. Das Thema unserer Tagung lautet: „**Zweck und Zukunft der OSZE in einer prekären Sicherheitsordnung**“. Ein Thema, das aktueller kaum sein könnte. Denn auch wenn die OSZE derzeit fast vollständig aus dem sicherheitspolitischen Diskurs verschwunden scheint, stellt sich gerade jetzt die Frage: **Kann und soll die OSZE in einer neuen europäischen Sicherheitsordnung eine Rolle spielen?**

Wir werden in den nächsten zwei Tagen diskutieren:

- Wie **relevant** die Prinzipien und Instrumente der OSZE heute noch sind,
- Welche **Reformen** möglich – und welche notwendig – wären,
- Und ob es Wege gibt, den „**Geist von Helsinki**“ in unsere Zeit zu übersetzen.

Doch bevor wir in die Fachpanels einsteigen, möchte ich einen **etwas weiteren Blick auf die geopolitische Lage werfen**, um den Kontext für unsere Diskussionen zu setzen.

Die **OSZE** ist das Ergebnis eines langen politischen Prozesses, der mit der **KSZE-Schlussakte von Helsinki 1975** begann. Dort wurden grundlegende Prinzipien der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Achtung festgelegt – und zwar zwischen Staaten mit höchst unterschiedlichen politischen Systemen. Der berühmte „**Dekalog von Helsinki**“ war ein Kompromiss:

- Auf der einen Seite wurde die **Anerkennung der Menschenrechte** festgehalten,
- auf der anderen Seite die **Unverletzlichkeit der bestehenden Grenzen**.

Dieses Gleichgewicht von Prinzipien war über Jahrzehnte tragfähig – bis der Konflikt zwischen Russland und dem Westen diesen Konsens in seinen Grundfesten erschütterte.

Die OSZE hat seitdem **zunehmend an politischem Gewicht verloren**. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat die Organisation dann gelähmt: Entscheidungen können nur im Konsens getroffen werden – und dieser Konsens ist de facto blockiert. Doch gerade jetzt, zum **50. Jahrestag von Helsinki**, fragen sich viele: **War das alles vergeblich – oder ist der normative Rahmen der OSZE heute nötiger denn je und wie kann er wieder praxistauglich(er) gemacht werden?**

2025 erleben wir eine **Renaissance von Gewalt in den internationalen Beziehungen**. Noch nie seit dem Ende des Kalten Krieges gab es so viele, so intensive und so andauernde bewaffnete Konflikte. Mein Kollege **Marc Saxer** hat in diesem Zusammenhang von drei globalen **Kampfzonen** gesprochen:

1. **Ostasien:** Die Spannungen rund um Taiwan, das Südchinesische Meer und die koreanische Halbinsel können jederzeit eskalieren. China und die USA befinden sich in einem strukturellen Hegemonialkonflikt.
2. **Der Nahe Osten:** Der Gaza-Krieg, die Eskalation zwischen Israel und dem Iran, und die Rivalitäten regionaler Mächte führen zu einer gefährlichen Unübersichtlichkeit.
3. **Europa:** Der Krieg Russlands gegen die Ukraine hat nicht nur das Völkerrecht, sondern auch die Grundlagen europäischer Sicherheitsarchitektur massiv erschüttert.

Alle drei Konfliktzonen haben eines gemeinsam: Mindestens **eine Großmacht mit Atomwaffen** sieht ihre vitalen Interessen bedroht – was das Eskalationsrisiko deutlich erhöht. Diese Konflikte sind Ausdruck eines tiefgreifenden **Wandels der Weltordnung**:

- Die **US-geführte Weltordnung** verliert an Kraft. Die innenpolitische Lähmung der USA, wachsende Zweifel an ihrer Verlässlichkeit – insbesondere in Europa – werfen Fragen nach der künftigen sicherheitspolitischen Rolle Europas auf.
- Zugleich formieren sich **neue Machtblöcke**: Das BRICS-Format wächst, neue Allianzen entstehen, und viele Länder des globalen Südens verweigern sich einer eindeutigen Lagerbildung.
- **Multilaterale Institutionen** wie die Vereinten Nationen, die WTO oder eben auch die OSZE sind **blockiert** – weil die Konsensgrundlagen bröckeln.

- Hinzu kommen Trends wie die **De-Globalisierung, Rüstungswettläufe** oder die zunehmende **Geopolitisierung wirtschaftlicher und technologischer Beziehungen**.

Die Welt zerfällt in Machtblöcke – mit all den Risiken, die ein solcher Zustand mit sich bringt. **Was heißt das für die OSZE?**

Die Organisation wurde in einer Ära der Blockkonfrontation geschaffen – als Plattform für Dialog, Transparenz und Vertrauen. Heute, wo wir erneut in einer Phase der Konfrontation leben, wird deutlich: **Die Prinzipien der OSZE sind nicht obsolet – sie sind aber existentiell unter Druck.**

Gerade deshalb sollten wir uns fragen:

- (Wie) können wir die OSZE als **Forum für Dialog** wiederbeleben?
- Ist eine **Neuverhandlung gemeinsamer Regeln** möglich – ohne dass eine Seite ihre zentralen Prinzipien aufgibt?
- Und: Was heißt „**Realpolitik**“ in einer Welt, in der selbst grundlegende Normen offen in Frage gestellt werden?

Die zentrale Frage lautet: **Wie können wir Sicherheit gestalten in einer Welt, in der es kaum noch Einvernehmen über Werte und Regeln gibt?**

In der aktuellen schwierigen weltpolitischen Lage lassen sich – zugespitzt formuliert – drei grundlegende Szenarien erkennen:

- **Heiße Kriege zwischen Großmächten:** In mehreren Krisenregionen kann es jederzeit zu offenen militärischen Auseinandersetzungen kommen, die eskalieren und sich ausweiten könnten.
- **Ein neuer Kalter Krieg 2.0:** Dieser wäre geprägt von wirtschaftlicher Entkoppelung, Wohlstandsverlusten und regional begrenzten, aber verlustreichen Stellvertreterkriegen – ohne direkte Konfrontation zwischen den Großmächten.
- **Friedliche Koexistenz:** Eine fragile, asymmetrische multipolare Ordnung, in der Großmächte einander Einflusszonen zugestehen, punktuell kooperieren und sich auf einen unbefriedigenden, aber stabilen Status quo verständigen.

Diese Szenarien machen deutlich, **wie viel auf dem Spiel steht**. Im Zentrum steht dabei eine grundlegende Frage: Sollten Demokratie und Menschenrechte der **zentrale Maßstab sicherheitspolitischen Handelns** sein? Oder ist ein **pragmatischer Ausgleich** mit autoritären Mächten wie China und Russland möglich – ohne unsere eigenen Werte zu verraten?

Eine **überzogene Fokussierung** auf den Gegensatz von Demokratie und Autokratie scheint mir dabei wenig hilfreich. Eine rein wertegeleitete Außenpolitik wirkt oft eher wie Symbolpolitik für den innenpolitischen Diskurs.

Pragmatismus bedeutet jedoch nicht **Naivität**, sondern eine realistische Politik, die historische Zusammenhänge, Machtverhältnisse und Zielkonflikte berücksichtigt. Es geht um **Verantwortungsethik** – nicht um den Verzicht auf Werte. Man könnte diesen Ansatz als „**ethisch fundierte Realpolitik**“ bezeichnen – ein Konzept, das zugleich gewiss noch konkret ausgearbeitet werden müsste.

Aus meiner Sicht brauchen wir:

1. **Realistischen Interessenausgleich** statt Siegerlogik – also eine verantwortungsvolle Politik im Wissen um Zielkonflikte und Machtverhältnisse.
2. **Friedensfähigkeit** statt Eskalation – das heißt: Verteidigungsfähigkeit ja, aber nicht eskalatorisch.
3. **Vertrauensbildung und Rüstungskontrolle** – selbst im Schatten schwerer Konflikte. Auch im Kalten Krieg gab es Dialog – warum sollte das heute ausgeschlossen sein?
4. Und schließlich: Eine **neue Diplomatie**, die nicht nur moralisch appelliert, sondern **politisch handlungsfähig** bleibt. Keine wertevergessene Diplomatie – aber auch keine außenpolitische Moraltheologie.

Die kommenden zwei Tage bieten uns die Gelegenheit, all diese Fragen vertieft zu diskutieren. Wir werden hochkarätige Beiträge zu den **Erfahrungen im Feld und Herausforderungen** der OSZE, zur **Zukunft von Rüstungskontrolle**, zu **regionalen Perspektiven** und zur Rolle der **Zivilgesellschaft** hören. Gerade in Zeiten wachsender Spannungen brauchen wir Räume für Verständigung – **nicht nur im Frieden, sondern gerade in der Krise**. Die OSZE bleibt ein solcher Raum – vielleicht der letzte seiner Art.

Erlauben Sie mir, an das erste Treffen der KSZE **im Juli 1973** zu erinnern: Damals tobte der Vietnamkrieg, doch selbst dieser Konflikt hinderte die Supermächte nicht daran, ein gewisses Maß an „**begrenztem Vertrauen zwischen Gegnern**“ aufzubauen. Es war ein langwieriger Prozess, aber er war möglich. Am **1. August 1975** mündete dieser in die Schlussakte von Helsinki. Der berühmte „**Geist von Helsinki**“ ist seither **verloren gegangen** – und es ist unsere Pflicht, darüber nachzudenken, wie wir ihn **wiederbeleben** können.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit – und freue mich auf spannende Diskussionen heute und morgen.

++ Informationen zu WIFIS und Mitgliedsantrag unter: <https://wifis.de> ++